

Kindernothilfe

magazin

Ausgabe 3.2017



Bilanz 2016

Wie unsere Hilfe
gewirkt hat



Peru

Soforthilfe nach
der Unwetterkatastrophe

Zukunft
statt Ziegel



„Anstatt hier zu sein,
würde ich lieber in die
Schule gehen“

Koyel (rechts), 10 Jahre

Arbeiterin in einer indischen Ziegelei



Unser Einsatz weltweit

04 Indien

Es tut sich was!

08 ActionKidz – Kinder gegen Kinderarbeit

Die Kampagne 2017/2018

12 Kindernothilfe-Jahresbericht

Unser Einsatz für Kinderrechte 2016

18 Peru

„Ihr seid die Ersten, die an die Kinder denken“

Inland

10 Evangelischer Kirchentag 2017

„Wir werden euch vermissen“

20 Ein Engagement über Jahrzehnte

Vom Patenkind zur Stiftung

Service

09 Nachrichten aus unserer Arbeit

22 Pinnwand: Material und Tipps

24 So erreichen Sie uns

24 Impressum, Service



Liebe Leserin, lieber Leser,

es sind oft nur 20 Sekunden. Sie verändern den Tag. Morgens um sechs – schlaftrunken auf dem Weg ins Bad – sind 20 Sekunden Umarmung von meinem Mann ein Liebes- und Ermutigungszeichen, das mich durch den ganzen Tag trägt. 20 Sekunden genügen, um eine Tasse Tee einzuschicken und den ersten dampfenden Schluck zu genießen.

20 Sekunden braucht die zehnjährige Koyel aus dem indischen Bihar, um aus feuchtem Lehm in einer Holzform einen Ziegel zu formen. Ab sechs Uhr morgens schichtet sie im 20-Sekunden-Takt Ziegel für Ziegel in saubere Reihen. Drei Ziegel pro Minute. 180 Ziegel pro Stunde. Wie sie und Hunderte andere arbeitende Kinder den Weg aus der Perspektivlosigkeit der Ziegeleien in ein Förderzentrum gefunden haben, lesen Sie ab Seite 4.

20 Dörfer im Distrikt Moro hat unser Kindernothilfe-Partner in Peru identifiziert, um nach den verheerenden Unwettern im März Soforthilfe zu leisten. Die durch Starkregen verursachten Erdbeben und Schlamm-lawinen hatten die Häuser von rund 3.000 Personen zerstört. Wie es den Kindern vor Ort in diesen dramatischen Wochen erging und wie seitdem geholfen wurde, erfuhren die Leiter des Lateinamerika-Referats Jürgen Schübelin (Seite 18).

44 Jahre sind Janita und Johannes Wiggers Paten bei der Kindernothilfe. Mit Jefferson, ihrem ersten Patenkind, haben sie noch heute Kontakt. Was sie an ihrem Engagement für Kinder begeistert, und warum sie mittlerweile eine eigene Stiftung gegründet haben, erzählen sie auf Seite 20.

60 Seiten hat unser Jahresbericht 2016. Wie sah unser Einsatz für die Rechte der Kinder aus? Welche Entwicklungen in der Projekt- und Programmarbeit gab es? Wie haben wir mit den Beiträgen unserer Paten und Spender gewirtschaftet? Welche Wirksamkeit entfaltet unsere Arbeit? Eine Zusammenfassung finden Sie auf den Seiten 12-17. Gerne schicken wir Ihnen auch den ausführlichen Jahresbericht zu (S. 23)!

86.400 Sekunden machen einen Tag. An jedem neuen Morgen schenkt Gott uns 86.400 Sekunden Leben, Zeit für uns und Zeit für andere. Unseren Sekunden soll man anmerken, dass sie von Gott geschenkt sind. Wir wollen sorgsam damit umgehen. Möge Gott den Sekunden von vielen Menschen weltweit kraftvollen Segen verleihen, damit benachteiligte Kinder die Chance haben, Schutz und Stärke zu erleben.

Das wünscht

Ihre
Katrin Weidemann

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende

Es tut sich was!

Text: Josephine Vossen

Fotos: Josephine Vossen (S.6), Malte Pfau

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

Im Bundesstaat Bihar im Norden Indiens müssen Tausende Jungen und Mädchen in Ziegeleien schuften. Die Arbeit dort kostet die Kinder wegen ihrer fehlenden Schulbildung oft ihre Zukunft. Doch es gibt neue Entwicklungen und Hoffnung für die Kinder im wohl rückständigsten Bundesstaat Indiens.

Es ist ein schneller Handgriff: Eine Handvoll Staub wird in die schwere, eckige Holzform geworfen. Danach greift das Mädchen in einen Berg aus Lehm, seine Hände lösen eine große Ecke ab, schleudern die feuchte, schwere Masse in die Form, streichen den überschüssigen Lehm ab. Dann wird die Form gekonnt umgedreht und behutsam hochgehoben – fertig ist der Ziegel. Nicht mehr als 20 Sekunden hat die zehnjährige Koyel dafür

gebraucht. Was bei dem Mädchen und seiner zwei Jahre jüngeren Schwester Payal so gekonnt ist und für den Betrachter wie das Backen von Sandkuchen wirkt, ist für die Kinder hier im Norden Indiens nicht nur harte Arbeit; vor allem beraubt die Plackerei in den Ziegeleien rund um den Ort Nirmali an der Grenze zu Nepal die beiden Schwestern und die anderen rund 600 Kinder, die hier schuften, ihrer Zukunft. Denn während sie sich morgens um sechs Uhr mit ihrer Ziegelform unter dem Arm auf den Weg zur Arbeit machen, begeben sich Millionen andere indische Kinder auf den Schulweg. Und während die Schulkinder ihre Hefte aufschlagen, pressen Koyel und Payal Lehm in ihre Formen – Ziegel für Ziegel für Ziegel.

Fertig mit der Arbeit sind die Mädchen erst gegen 18 Uhr, sechs Tage in der Woche. Doch so richtig fertig werden sie eigentlich nie. Wer Koyel und Payal zwischen den Mauern von Ziegeln sitzen sieht, denkt unweigerlich an Sisyphos. Denn kaum sind



die Ziegelsteine von der gleißenden Sonne, die hier unerbittlich vom Himmel scheint, getrocknet, werden sie von Arbeitern zum Brennen abgeholt. Eine Million Ziegel passen in den Brennofen, aufgeteilt in drei Kammern. Und während sich der Ofen füllt, verschwinden auf dem Gelände der Ziegelei die Mauern aus Ziegelsteinen – und Koyel und Payal fangen mit den anderen Jungen und Mädchen wieder von vorne an. Man fragt sich, wann und wie diese Arbeit einmal enden wird, und muss sich eingestehen, dass das wohl nie der Fall sein wird. Zumindest nicht, solange Koyel und ihre Familie Ziegel herstellen müssen, um überhaupt etwas zu essen zu haben. Denn wie alle anderen Familien, die in den Ziegeleien arbeiten, lebt Koyels Familie in bitterer Armut. Eintausend Ziegel schafft die gesamte Familie pro Tag und erhält dafür 450 Rupien. Umgerechnet sind das etwa 6,50 Euro.

6,50 Euro als Arbeitslohn für 1.000 Ziegel am Tag

Dass ihre Familie arm ist, wissen die beiden Mädchen. „Deswegen helfen wir Kinder mit. Gemeinsam können wir schneller arbeiten“, erklärt die achtjährige Payal. Spaß macht den beiden die Schufferei aber nicht. „Es ist so heiß, und von der Arbeit tun mir die Knie und Arme weh“, berichtet das junge Mädchen. „Anstatt hier zu sein, würde ich lieber in die Schule gehen“, ergänzt die große Schwester.

Die Ziegelei gleicht einer Ruinenstadt. Überall sind Wände aus Ziegeln aufgetürmt, und dazwischen hocken die Arbeiter – meist Kinder – und stellen noch mehr des begehrten Baumaterials her. Schatten spendende Bäume gibt es nicht. Doch selbst, wenn es ein paar schattige Plätze gäbe, würden sie den Kindern nichts bringen. Denn Unterbrechungen sind für sie tabu, selbst Trinkpausen kosten zu viel von der wertvollen Arbeitszeit. Das gilt auch für den zwölfjährigen Raj: „Wenn ich abends nach Hause komme, geht es mir sehr schlecht, weil ich den ganzen Tag nichts getrunken oder gegessen habe“, erzählt er. „Die Brunnen sind einfach zu weit weg. Für den Weg zum Wasser verliere ich zu viel Zeit.“ Während er das berichtet, reibt er seine staubigen Füße aneinander und lässt den Kopf hängen. Genau wie Koyel und Payal würde Raj lieber zur Schule gehen, etwas lernen, einen Abschluss machen und damit die Arbeit in den Ziegeleien hinter sich lassen. Doch noch ist er gefangen im Teufelskreis der Kinderarbeit.

„Das Problem ist, dass die Familien arm sind“, erklärt Rachel Thomas von der Kindernothilfe Indien. „Sie haben keine andere Wahl: Ihre Kinder müssen mitarbeiten, damit die Familien überhaupt erst ein Dach über dem Kopf und etwas zu essen auf dem Teller haben.“ Während die Arbeit der Kinder kurzfristig das Problem der Familie, nämlich den Hunger zu stillen, löst,

Bihar ist der ärmste Bundesstaat in Indien. Dort muss schätzungsweise rund eine Million Kinder arbeiten, weil ihre Familien sonst nicht überleben können.



Die Mädchen Payal und Koyel (rechts) zwischen den Ziegeltürmen.



führt sie langfristig dazu, dass Kinder wie Koyel, Payal und Raj keinen Schulabschluss machen. Sie haben einfach keine Zeit, zur Schule zu gehen. Der fehlende Abschluss wiederum wird die drei an die Ziegeleien als einzige Einnahmequelle binden oder in eine vergleichbar schlechte Alternative in der Landwirtschaft zwingen. Was soll in der Folge aus Koyels Kindern werden? Oder aus Rajs? Vermutlich werden auch sie in der nächsten Generation zum Familieneinkommen beitragen müssen. Der Teufelskreis bliebe geschlossen.

Vor allem Mädchen nehmen am Unterricht teil

Dabei ist der Weg nach draußen gar nicht weit: Tatsächlich befindet er sich direkt auf dem Gelände der Ziegelei: ein kleines weißes Gebäude mit zwei Räumen und bunten Bildern an den Wänden – das Förderzentrum der Kindernothilfe-Partnerorganisation Gyan Sewa Bharti Sansthan (GSBS). Die Mitarbeiter von GSBS haben sich hier zum Ziel gesetzt, arbeitende Kinder in eine bessere Zukunft zu führen. Der Schlüssel ist eine Art Nachhilfeunterricht, der den Kindern einen Schulbesuch ermöglichen soll. Doch leicht ist dies nicht, berichtet Koordinatorin Rachel Thomas: „Die größte Hürde besteht darin, die Familien davon zu überzeugen, langfristig zu denken. Sie müssen verstehen, dass es um die Zukunft ihrer Kinder geht.“ Deswegen sprechen die Mitarbeiter von GSBS so oft wie möglich mit den Eltern der arbeitenden Kinder und leisten die wichtige Überzeugungsarbeit – mit Erfolg. 500 Jungen und Mädchen

besuchen bereits die Förderzentren in den Dörfern rund um Nirmali. Bald sollen es doppelt so viele sein, die am Nachhilfeunterricht teilnehmen.

Das Überraschende dabei ist, dass vor allem Mädchen in die Förderzentren gehen. Denn bis vor ein paar Jahren war es im noch immer sehr traditionellen Bundesstaat Bihar gang und gäbe, Töchtern den Schulbesuch zu verweigern. Sie sollten zu Hause bleiben und sich um den Haushalt kümmern. Heute strömen sie geradezu in die Förderzentren in Nirmali. Dafür haben die Mitarbeiter von GSBS eine einfache Erklärung: Ganz langsam beginnen die Menschen in Bihar, den Wert von Bildung für Mädchen und Frauen zu begreifen. Es ist ein mühsamer Prozess, der noch Jahre dauern wird, aber in einigen Fällen führt eine Ausbildung der Mädchen schon heute zu Erfolgen: Obwohl das Mitgift-System offiziell in Indien verboten ist, wird es insbesondere in ländlichen Regionen noch praktiziert. Hier müssen die Familien der Mädchen zum Teil horrenden Summen an den zukünftigen Ehemann zahlen. Die Bildung der jungen Frauen führt nun in einzelnen Fällen dazu, dass die Männer deutlich weniger verlangen, wenn ihre zukünftige Frau einen Beruf erlernt hat und somit zum Familieneinkommen beitragen kann. „Wir kennen Fälle, bei denen die Mitgift um 25 Prozent gesunken ist, weil die Frau einen gut bezahlten Job hatte“, berichtet Rachel Thomas. Der Grund der sinkenden Mitgift scheint auf den ersten Blick perfide. Doch letztlich bietet er den Mädchen und Frauen die Chance auf Emanzipation. Eine Chance, die viele vor ihnen nie hatten. Und noch etwas ist neu: Seitdem viele Menschen vom Land in die Stadt ziehen,



überlegen auch die Arbeitgeber, wie sie ihre Arbeitskräfte halten können. Hier auf dem Land gilt nicht mehr die Devise, ‚wenn du nicht für mich arbeitest, tut's ein anderer‘. Arbeitskräfte werden rar, Arbeitgeber wie die Ziegeleibesitzer brauchen gute Argumente, warum man bei ihnen arbeiten soll. Eines dieser Argumente ist die Bildung der Kinder. Die Erlaubnis, auf dem Gelände einer Ziegelei ein Lernzentrum für die Arbeiterkinder aufzubauen, ist keine Wohltat, sondern Kalkulation. Das Zentrum kann einen überzeugenden Standortfaktor für die Arbeitskräfte darstellen. Und so wird vielen Kindern, für die Bildung seit jeher ein unerreichbares Gut schien, das Lernen auf einmal ermöglicht.

Förderzentren: Sprungbretter in staatliche Schulen

Wer eines der Zentren betritt, bekommt direkt in ohrenbetäubender Lautstärke das Wissen der Kinder entgegengeschmettert: das Alphabet, die Zahlen von eins bis hundert und allerlei englische Wörter. Stolz sind die Jungen und Mädchen auf das, was sie schon gelernt haben, und voller Energie, noch mehr zu lernen. Rechnen, Lesen, Schreiben, alles saugen die Kinder förmlich auf, tragen mit breiter Brust ihre Hefte und Stifte unterm Arm, wenn sie vormittags zum Unterricht kommen und die Förderzentren mittags wieder verlassen. Dabei sind die Zentren nur ein Zwischenschritt. Das Ziel ist, die Kinder in die staatlichen Schulen in der Umgebung zu integrieren. Gar nicht so einfach. Denn viele der Jungen und Mädchen sind trotz

ihres Alters von zehn oder zwölf Jahren noch nie in einer Schule gewesen. Sie auf das Schulniveau zu bringen, haben sich die Zentren zur Aufgabe gemacht. Die ersten Erfolge gibt es schon.

Jyoti beispielsweise hat den Sprung geschafft. Die Zwölfjährige besucht jetzt regelmäßig die dritte Klasse in einer staatlichen Schule. In die Ziegelei, in der sie vorher schuftete, geht sie gar nicht mehr. Stattdessen lernt sie fleißig. Ihr Lieblingsfach ist Hindi. Das hat ihr Vorbild ihr beigebracht: ihre Lehrerin aus dem Förderzentrum. Kein Wunder, dass Jyoti also auch einmal Kinder unterrichten will. „So wie meine Lehrerin mir alles beigebracht hat, so möchte ich auch mein Wissen an andere weitergeben“, sagt das Mädchen schüchtern, aber mit Stolz in der Stimme. Für Raj und die Schwestern Koyel und Payal ist der Sprung in eine staatliche Schule noch nicht in Sicht. Doch immerhin haben sie die Erlaubnis ihrer Eltern, das Förderzentrum zu besuchen, und damit den ersten Schritt geschafft. Vier Stunden am Tag dürfen sie zusammen mit 20 anderen Jungen und Mädchen lernen. Aufmerksam hören sie ihrem Lehrer zu und schreiben eifrig in ihre Hefte. Sie wissen um die Bedeutung von Bildung, ihrer Bildung. Sobald der Unterricht beendet ist, packen sie behutsam ihre Stifte und Hefte zusammen und laufen schnell nach Hause. Hier verstauen sie sorgfältig ihre Schulsachen. Dann geht es für sie sofort wieder raus in die Ziegelei, zwischen die hohen Mauern aus Ziegeln, wo sie Stein für Stein formen. Immer weiter, ohne Ende, Ziegel für Ziegel für Ziegel, in der Hoffnung, dass dies bald für sie Vergangenheit ist und ihre eigenen Kinder es einmal besser haben werden. <

<
Der Kindernothilfe-Partner GSBS hat in fünf Dörfern Förderzentren gebaut, in denen die Kinder Lesen, Schreiben und Rechnen lernen.

<<
Neben dem Lernen können die Mädchen und Jungen Sport oder Ausflüge machen und spielen.

>
Die Kinder lernen in den Zentren mit Feuereifer, um später auf eine staatliche Schule gehen zu können.



Kampagne 2017/2018

Action!Kidz

Kinder gegen Kinderarbeit



Mit der Kampagne „Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit“ ruft die Kindernothilfe seit zehn Jahren Jungen und Mädchen in Deutschland zu sozialem Engagement auf. Belohnt werden die Kinder und Jugendlichen nicht nur mit viel Spaß am Engagement und der Freude darüber, nachhaltig helfen zu können, sondern es winken auch tolle Preise.

Gemeinsam setzen sich die vielen Tausend Action!Kidz der Kindernothilfe mit ihren Teamleitern für eine gerechtere Welt ein – und das schon seit zehn Jahren. Ihr Ziel ist es, arbeitenden Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Denn während die Action!Kidz hierzulande zur Schule gehen, Freizeit genießen und spielen können, haben die Kinderarbeiter dazu weder Zeit noch die finanziellen Möglichkeiten.

Deswegen organisieren die Teams – nachdem sie sich zum Beispiel im Unterricht mit dem Thema Kinderarbeit auseinandergesetzt haben – in ihrer Schule, Gemeinde oder Nachbarschaft kleine und große Spendenaktionen. Das kann ein Kuchenverkauf oder sogar eine ganze Projektwoche sein – Hauptsache, die Kinder haben Spaß und sind mit vollem Elan dabei.

Und ihr Einsatz wird auch belohnt: Neben dem Hauptpreis, einem Meet & Greet mit der Hiphop-Band Culcha Candela, winken Geldpreise im Gesamtwert von 5.000 Euro sowie ein Graffiti-Workshop für eine besonders kreative Aktion. Und weil die Action!Kidz in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen feiern, gibt es noch einen Sonderpreis: ein exklusives Konzert mit dem

Sänger Wincent Weiss („Da müsste Musik sein“, „Feuerwerk“).

Am 1. August fällt der Startschuss für das neue Kampagnenjahr, in dem die Action!Kidz arbeitende Kinder in Indien unterstützten (siehe Titelgeschichte ab S. 6). Dann haben die Teams ein Jahr Zeit, um möglichst viele Aktionen auf die Beine zu stellen.

Die Teamleiter werden natürlich von unseren Action!Kidz-Koordinatoren unterstützt.

Unsere Hilfestellung für Sie auf einen Blick:

- Sie sind an der Action!Kidz-Kampagne interessiert? Gerne beraten wir Sie bei der Umsetzung Ihrer Ideen und besuchen ggf. Sie und Ihr Team in der Vorbereitung.
- Unser Themenheft liefert Unterrichtsvorschläge und Kopiervorlagen. Für Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren gibt es auch ein „Kinder, Kinder“-Heft mit kindgerechten Länderinformationen, spannenden Geschichten und Rezept- und Bastelvorschlägen (s. S. 22).
- Wir senden Ihnen eine ausführliche Aktionsmappe mit Tipps und Aktionsvorschlägen zu.
- Für Ihre Aktion versorgen wir Sie mit Materialien wie Spenden Dosen, Postern und Flyern und laden lokale Pressevertreter ein.

Kontakt: Malte Pfau, Josephine Vossen

Telefon: 0203.7789-274

E-Mail: actionkidz@kindernothilfe.de



Foto: Christian Herrmann



Foto: Ralf Krämer

Einsatz gegen Kinderarbeit:

Ein Ausrufezeichen gegen Ausbeutung



Foto: Angelika Böhling

Am 12. Juni, dem Welttag gegen ausbeuterische Kinderarbeit, setzten Schulen in ganz Deutschland ein sichtbares Zeichen gegen den Missbrauch von Kindern als billige Arbeitskräfte: In insgesamt 11 Schulen von Gera bis in den Westerwald formten Tausende Schüler riesige Ausrufezeichen auf den Schulhöfen und zeigten damit ihre Solidarität mit Gleichaltrigen rund um den Globus. Denn Kinderarbeit ist nach wie vor ein weltweit bedeutsames Problem: Nach Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) müssen 168 Millionen Kinder arbeiten, rund die Hälfte von ihnen unter gefährlichen und ausbeuterischen Bedingungen. Am Kölner Georg-Büchner-Gymnasium waren die Kölsch-Rocker und neuen Kindernothilfe-Botschafter von Brings mit von der Partie. Vom Dach der Schule aus dirigierte die Bandmitglieder Stefan Brings und Christian Blüm die Aktion per Megafon, so dass mehrere Hundert Schüler ein tolles Bild schaffen konnten.

Länderkoordinatoren zu Gast in der Kindernothilfe

Nach den afrikanischen und lateinamerikanischen Länderkoordinatoren im vergangenen Jahr waren im Mai ihre Pendanten aus unseren asiatischen Projektländern in der Kindernothilfe-Geschäftsstelle in Duisburg zu Gast. In einer prall mit Workshops gefüllten Woche gab es viel Gelegenheit zum Austausch und zur weiteren Planung der Arbeit. Neu in der Runde der Länderkoordinatoren ist Guna Fernandez (Bildmitte), die kürzlich den Posten der Länderkoordinatorin des Kindernothilfe-„Stammlandes“ Indien übernahm und das neu eröffnete Kindernothilfe-Büro in Delhi leitet.



Foto: Ludwig Grunewald

Evangelischer
Kirchentag 2017

„Wir werden euch vermissen“

Text: Ludwig Grunewald

Fotos: Ralf Krämer

Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de



Unter dem Motto: „Du siehst mich“ fand vom 24. bis 28. Mai in Berlin und Wittenberg der 36. Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Einer der Höhepunkte war das letzte große Kindernothilfe-Konzert der Kölner A-Capella-Gruppe Wise Guys vor 55.000 begeisterten Zuschauern am Brandenburger Tor.

25. Mai 2017, zweiter Abend des Deutschen Evangelischen Kirchentages, 21:34 Uhr, Berlin, Straße des 17. Juni: Die Sonne geht langsam unter, doch es bleibt hell. Denn Zehntausende Smartphones ragen in den Berliner Abendhimmel. Die Wise Guys, die an diesem Abend zum letzten Mal für die Kindernothilfe auf der Bühne stehen, wollen es noch einmal sehen: „Könnt ihr gleich alle gleichzeitig euren Blitz abfeuern? Fünf, vier, drei, zwei, eins ...“ Die Sänger Björn, Dän, Eddi, Nils, Sari und alle anderen, die in dem Moment das Glück haben, auf der Bühne zu stehen, blicken in ein leuchtendes, schier unendliches Lichtermeer in Richtung Siegestsäule. „Und jetzt, wo ihr die Handys schon mal draußen

habt“, fordert Dän die 55.000 Zuschauer auf, „dann könnt ihr ja noch schnell die 81190 eintippen und eine SMS mit dem Stichwort Kindernothilfe abschicken.“ Durch spezielle Kurznachrichten, auch Charity-SMS genannt, und mithilfe engagierter Großspender sollten am Konzertabend mehr als 60.000 Euro für die notleidenden Menschen am Horn von Afrika zusammenkommen.

Diese Situation steht sinnbildlich für die tolle Atmosphäre, die sich an jenem Abend an der Rückseite des Brandenburger Tores breitmachte: Ein gelungener Mix aus ernstesten Themen und fröhlicher Musik. Ausgelassen sein, Spaß haben, aber auch an andere denken und Gutes tun im besonderen Geiste des Kirchentages. Oder wie es Hauke Hartmann von der Band Just Gospel ausdrückte: „Zum einen können wir feiern, zum anderen haben wir aber auch die Verantwortung zu helfen.“

Damit es so ein außerordentlicher Abend werden konnte, bedurfte es fünf Zutaten.

Erstens: Tolles Wetter. Waren Morgen und Mittag des Himmel-fahrtstages noch wolkenverhangen, klarte es pünktlich zum Soundcheck am Nachmittag auf, und die Sonne strahlte über Reichstag, Tiergarten und dem Brandenburger Tor, bis sie schließlich am späten Abend hinter der Siegestsäule am Horizont verschwand.

Zweitens: Bühnengäste, die wirklich etwas zu sagen hatten. Da war zum einen der frisch gebackene Kindernothilfe-Botschafter, Schauspieler Oliver Wnuk, der in seinem Beitrag „Wnuk denkt laut“ authentisch über das Spannungsfeld von gesundem Eigensinn, Großzügigkeit und Nächstenliebe sinnierte und klarmachte, warum es so wichtig ist, sich gegenseitig im Alltag zuzuhören. Zum anderen berichteten Kindernothilfe-Botschafterin Natalia Wörner und die Länderkoordinatorin der Kindernothilfe in Somaliland, Asia Abdulkadir, von der desolaten Situation in den Dürre-Regionen am Horn von Afrika. Aus erster Hand erzählten sie von ihren Erlebnissen und machten sich für diejenigen stark, die am anderen Ende der Welt Hunger und Durst leiden.

Drittens: Eine Moderatorin, die mit Leib und Seele dabei ist. Sabine Heinrich führt normalerweise Hörer und Zuschauer durch das WDR-Radio bzw. -TV-Programm. Doch auch auf der großen Bühne bestach die Kölnerin durch Energie, Empathie und Eloquenz und vollbrachte an diesem Abend eben jenen schwierigen moderativen Drahtseilakt zwischen Ernsthaftigkeit und Unterhaltung.

Viertens: Ein begeistertes Publikum, das lauthals und textsicher jedes Lied mitsang, aber auch interessiert zuhörte, wenn in den Interviews auf der Bühne ernstere Töne angestimmt wurden. Ohne die vielen Menschen, die jede Menge Charity-SMS absendeten, wäre das Konzert selbstredend nicht das geworden, was es war: großartig.

Fünftens: Mitreißende Bands. In der prallen Abendsonne kam die Band Just Gospel, rund um Christiane und Hauke Hartmann, auf die Bühne, um mit kräftigen Rhythmen und tollen Stimmen das Publikum aufzuwärmen. Als schließlich die Instrumente von der Bühne weggeräumt waren, waren alle bereit für den Haupt-Act des Abends: die Wise Guys. Die Kölner A-Capella-Legenden performten die größten Hits aus mehr als 25 Jahren Bandgeschichte. Mit Songs wie „Wo der Pfeffer wächst“, „Ohrwurm“ oder „Jetzt ist Sommer“ brachten sie das Publikum aus Jung und Alt zum Feiern und Tanzen. Sie zeigten, wie vielseitig A-Cappella-Musik ist und warum diese Band in Deutschland ihresgleichen sucht. Den Höhepunkt des Abends bildete ihr Abschiedssong „Wir werden euch vermissen“, in dem die Wise Guys ihre Bandkarriere, die im Sommer 2017 endet, Revue passieren lassen und sich bei ihren Fans musikalisch bedanken. Sichtlich bewegt von der stimmungsvollen Kulisse wandte sich Sänger Dän, mit bürgerlichem Namen Daniel Dickopf, aber noch ausdrücklich an das Kirchtagspublikum, bevor die melancholischen Töne angestimmt wurden, und bedankte sich für besondere Konzerte in den vergangenen zwölf Jahren: „Was uns unglaublich begeistert hat, ist die Liebe, die wir immer hier gespürt haben. Wir werden das unser Leben lang nicht vergessen.“

Weitere Aktivitäten der Kindernothilfe beim Kirchentag:



Foto: Christian Herrmann

Am 24. Mai konnten die Kirchentagsgäste beim **Abend der Begegnung** auf Tuchfühlung gehen. Gut postiert am Berliner Gendarmenmarkt lud der Stand ein zu Flammkuchen, Geduldsspielen und jeder Menge Infos über unsere Arbeit.

In der St. Bartholomäus Kirche in Berlin-Friedrichshain lud die Kindernothilfe am

Freitag, den 26. Mai zum **interaktiven Gottesdienst** für Groß und Klein ein. Unter dem Motto: „Hinsehen – Hingehen: Sieben Brunnen des Lebens entdecken“ konnten die Teilnehmer an verschiedenen Stationen ihre Wünsche auf Wolken schreiben, lernen, wie man sich gegen Kinderarbeit einsetzen kann, oder einfach Stille genießen. Für Musik sorgten Kindernothilfe-

Botschafter Reinhard Horn und Freunde.

Am vorletzten Tag des Kirchentages leitete Reinhard Horn das **Mitmach-Konzert** „Hand in Hand für Kinderrechte“ bei bestem Wetter in der Berliner Stadtmission im Tiergarten. Prominente Unterstützung erhielt er dabei von Eckart von Hirschhausen, der die Moderation übernahm.



Bilder eines Jahres

^ Im Dezember 2016 sammelte die Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ) Spenden für ein Projekt in Bangalore (Indien). **Foto:** Jakob Studnar



^ Ein Motiv aus unserer neuen Plakatkampagne **Foto:** Christoph Gödan

**STUDIE
SPIEGEL ONLINE
2016**

**Platz
1
TRANSPARENZ
★★★★★**

^ Auszeichnung durch Phineo: Wir sind die transparenteste von 50 Hilfsorganisationen.



^ „Earn and Learn“ Programm im Libanon **Foto:** Stephen Davies



^ Lena Gercke besuchte ein Projekt in Brasilien. **Foto:** Florian Kopp



^ Kampagne: Wir geben Kinderarbeitern eine Stimme. **Foto:** Kindernothilfe



^ Soforthilfe für Haiti: 1,9 Mio Menschen waren von Hurrikan „Matthew“ betroffen. **Foto:** Jürgen Schübelin

Unser Einsatz für die Kinderrechte 2016

Im Jahr 2016 haben wir fast zwei Millionen Kinder gefördert. Mit insgesamt 741 Projekten haben wir uns für die Rechte von Kindern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa eingesetzt. In einem kurzen Interview geben die drei Vorstände der Kindernothilfe einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen unserer Arbeit im In- und Ausland.

Herr Borchardt, wie bewerten Sie den Jahresabschluss 2016?

Ich freue mich, dass wir unsere Erträge um mehr als eine halbe Million Euro auf 60,5 Millionen Euro steigern konnten, obwohl die Spenden für die humanitäre Hilfe um vier Millionen Euro niedriger ausfielen als im Jahr davor. Von den staatlichen Gebern wie dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) haben wir fast 1,7 Millionen Euro mehr erhalten. Mit Blick auf die Zukunft gewinnen zudem Nachlässe für uns eine immer größere Bedeutung: Mehr als 1,9 Millionen Euro ermöglichen es uns, das Vereinskonto aufzustocken. Insgesamt sind wir daher sehr zufrieden. Vor allen Dingen freut es uns, dass 2,3 Millionen Euro mehr in unsere Projektarbeit fließen konnten und damit direkt den Kindern zugute gekommen sind. Das zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Allerdings lagen unsere Ausgaben 2016 bei rund 61,5 Millionen Euro und sind somit eine Million Euro höher gewesen als unsere Einnahmen. Das kommt dadurch zustande, dass wir im vergangenen Jahr Mittel, die uns 2015 für humanitäre Hilfe erreichten, erst 2016 in die Projekte fließen lassen konnten.

Frau Weidemann, mit welchen Kampagnen wird die Kindernothilfe 2017 in der Öffentlichkeit auftreten?

Zunächst einmal wäre da unsere Kampagne „Das Leben in der Stadt ist kein Kinderspiel“, mit der wir zurzeit auf Plakatwänden in der gesamten Republik präsent sind. Zum Hintergrund: Bis zum Jahr 2030, so schätzen die Vereinten Nationen, wird sich die Einwohnerzahl in den weltgrößten Städten verdoppeln. Besonders in Entwicklungs- und Schwellenländern wird der Wunsch nach einem besseren Leben Millionen von Menschen in die Städte führen. Statt Wohlstand werden diese Völkerwanderungen vor allem eins produzieren: Slums und Favelas. Die Ungleichheit wird steigen, Kriminalität und Gewalt werden weiter zunehmen. Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel der Kampagne, Kinder in Städten vor Gewalt zu bewahren. Wir fordern mehr Schutz-, Spiel- und Entwicklungsräume sowie Bildungs- und Unterstützungsangebote für Kinder.

Arbeitenden Kindern weltweit eine Stimme zu geben, ist das Ziel der Kampagne „Time to talk – Children's Views on Children's Work“, die wir mitinitiiert haben. Rund 60 Partnerorganisationen haben dafür 1.800 arbeitende Kinder in 37 Ländern befragt. Mädchen und Jungen waren als Vertreter für die Kinder an allen Phasen der Vorbereitung und der Erhebung der Daten beteiligt. Mit dieser weltweiten Konsultation über die Situation arbeitender Kinder und ihre Lösungsvorschläge kann Time to Talk die unterschiedlichen Perspektiven erfassen. Sie sollen im Rahmen eines Reports in die internationale politische Debatte einfließen.

Unsere dritte Kampagne läuft schon seit mehreren Jahren und mobilisiert jedes Mal auf's Neue Tausende Kinder und Jugendliche, die sich gegen ausbeuterische Kinderarbeit einsetzen: unsere Action!Kidz. In Schulen, Gemeinden, Sport- und Freizeitgruppen sammelten im Schuljahr 2015/16 rund 3.000 fleißige Helfer Spenden für ein Projekt gegen Kinderarbeit in pakistanischen Kohleminen. Für die neue Kampagne 2016/2017 zur Kinderarbeit auf Tabakplantagen in Sambia haben wir umfangreiches Informations- und Unterrichtsmaterial erstellt und 20.000 Schulen und Gemeinden angeboten. Im Rahmen einer gemeinsamen Studie haben der Verband Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen und Humanitäre Hilfe (VENRO) sowie das BMZ unsere Action!Kidz-Kampagne für eine Evaluierung ausgewählt. Ziel dieses Forschungsvorhabens ist es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Wirkungen von der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit realistisch erwartet werden dürfen, und zu überprüfen, welche Methoden und Instrumente für die Erfassung von Wirkungen geeignet sind.

Herr Dehn, welche wichtigen Entwicklungen gab es in der Projekt- und Programmarbeit?

Wir stellen fest, dass in immer mehr Ländern der Bewegungsspielraum von Nichtregierungsorganisationen eingeschränkt wird. Da werden auf einmal hoch aufwändige Berichte Pflicht, im Kinderrechts- und Menschenrechtsbereich zu arbeiten wird verboten, Visa für Dienstreisen in einige unserer Partnerländer werden verweigert. In Lateinamerika haben mehrere Regierungswechsel zu einem Abbau von Sozialprogrammen und einer Zunahme der alltäglichen Gewalt geführt. Für viele unserer Partner in Afrika, Asien und Lateinamerika bedeuten diese Entwicklungen eine ernsthafte Bedrohung ihrer Arbeit.

Unser wichtigstes Partnerland ist nach wie vor Indien. Im vergangenen Jahr haben wir dort ein eigenes Koordinationsbüro aufgebaut, unser Partnerfeld neu strukturiert und uns geographisch auf die Armutsstaaten im Norden konzentriert. Auch in Indien ist die Regierung dabei, der Zivilgesellschaft immer striktere Regulierungen aufzuerlegen. Sofern dadurch die grassierende Korruption eingedämmt wird, haben die Regulierungen – neben allen Erschwernissen – aber auch gute Seiten.

Die Dürrekatastrophe in Folge des Klimaphänomens El Niño hat 2016 in vielen Ländern des östlichen und südlichen Afrikas sowie in Lateinamerika die Lebensbedingungen enorm verschlechtert und zu massiver Mangel- und Unterernährung geführt. Wir haben mit mehr als einer Million Euro Humanitäre-Hilfe-Projekte finanziert, auch wenn die Notsituation in den Medien seinerzeit kaum Thema war und wir deshalb nicht annähernd genug Spenden in diesem Zusammenhang erhalten konnten.

Im Libanon konnten wir die Arbeit mit syrischen Flüchtlingskindern erweitern. Unser wichtigstes Ziel ist hier, alle Kinder im Schulalter in die Schule zu bringen, Traumata zu lindern und Jugendlichen berufliche Perspektiven zu geben. Tatsächlich ist es unserem Partner gelungen, dass drei Viertel der syrischen Flüchtlingskinder in der Region Chouf zur Schule gehen. Daneben haben wir mit vier weiteren Partnerorganisationen im Libanon die Kooperation aufgenommen.

Mitte 2016 haben wir die Wiederaufbauphase nach dem verheerenden Erdbeben im Januar 2010 in Haiti abgeschlossen. Das Collège Véréna, unser 13. Schulneu- und -wiederaufbau in Haiti, ist mittlerweile fertiggestellt und wir haben einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass Kinder kostenlos und gut unterrichtet

Natalia Wörner informierte nach ihrem Projektbesuch die Öffentlichkeit über unsere Hilfe für hungernde Menschen in Äthiopien. **Foto:** Frank Rothe ▾

werden. Im Oktober 2017 machte Hurrikan Matthew in Haiti erneut humanitäre Hilfe notwendig. Schon wenige Tage nach dem Sturm konnten wir 16 Kinderzentren für 2.000 Kinder eröffnen. Anfang 2017 sind die Wiederaufbauarbeiten gut angelaufen; die von der Sturmflut fast völlig zerstörte Berufsschule in Port-à-Piment wird von ehemaligen Schülern wieder aufgebaut und in Kürze ihren Betrieb aufnehmen.

Wirksamkeit ist natürlich das höchste Ziel der Kindernothilfe. Was wurde 2016 getan, um sie weiter zu erhöhen?

In dieser Hinsicht haben wir vor allem unsere Planungs- und Monitoring-Instrumente verbessert. Traditionell konzentrieren sich unsere Partnerorganisationen in ihren Berichten darauf, welche Aktivitäten sie durchgeführt haben, wie viele Kinder sie betreut, welche Fortbildungen sie gegeben oder wie viele Therapieplätze sie geschaffen haben. Unsere Partner sollen darüber hinaus ebenfalls erheben, wie ihre Aktivitäten gewirkt haben. Die neuen Antrags- und Berichtsformate, die wir 2016 eingeführt haben, sind die Grundlage dafür.

Eines der wirksamsten Instrumente, um Armut zu bekämpfen, Kinderrechte durchzusetzen und Familien und Gemeinschaften zu stärken, ist unser Selbsthilfegruppen-Ansatz. Damit fördern wir inzwischen etwa 30.000 Gruppen in 19 Ländern. In unseren sechs asiatischen Partnerländern haben wir ein Kontrollsystem entwickelt, mit dem wir für das gesamte Programm in Asien sehr genau nachvollziehen können, wie viel Fortschritt der Ansatz gebracht hat. <

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende (CEO)

Christoph Dehn, Vorstand Programmbereich (CPO)

Jürgen Borchardt, Vorstand Finanzen und Verwaltung (CFO)

Kontakt: vorstand@kindernothilfe.de

Zum Welttag gegen ausbeuterische Kinderarbeit demonstrierten Action!Kidz in Köln. **Foto:** Malte Pfau ▾



Finanzbericht 2016

Im Jahr 2016 beliefen sich die Erträge auf 60,5 Millionen Euro, die Aufwendungen auf 61,5 Millionen Euro. Die meisten Gelder flossen in Bildungsprojekte.

Erträge

Die Erträge von 60,5 Millionen Euro setzen sich aus Spenden, Zuwendungen und Zuschüssen sowie anderen Erträgen zusammen. Die Spendeneinnahmen – ohne die Gelder für die humanitäre Hilfe – stiegen um 5,3 Prozent. Auch die Zuwendungen für die Kofinanzierungen von Projekten durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und die in den anderen Erträgen enthaltenen Nachlässe weisen gegenüber dem Vorjahr ein deutliches Plus aus.

Aufwendungen

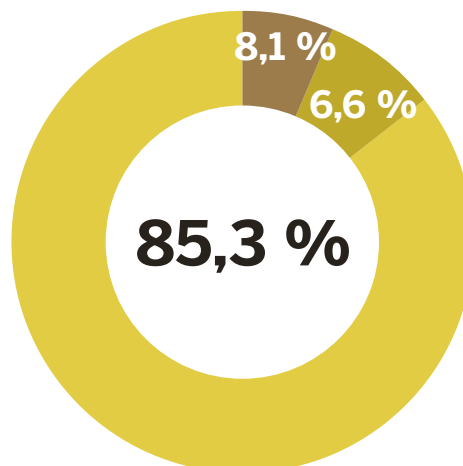
Die Aufwendungen in Höhe von 61,5 Millionen Euro setzen sich aus den Projektausgaben sowie den Werbe- und Verwaltungsausgaben zusammen. Für die Projektförderung haben wir rund 2,3 Millionen Euro mehr als im Vorjahr bereitgestellt; die meisten Gelder flossen in Bildungsprojekte. Die Aufwendungen für Werbung und Verwaltung sind geringfügig um 80 Tausend Euro (-0,8 Prozent) zurückgegangen.

Ergebnis

Der Jahresabschluss weist ein Minus von einer Million Euro aus, weil wir vor allem Gelder, die wir 2015 für die humanitäre Hilfe erhalten haben, erst 2016 für entsprechende Projekte bereitstellen konnten. Dem Vereinskaptal wurden aus zweckfreien Nachlässen 1,6 Millionen Euro zugeführt, und zur Finanzierung von Projekten entnahmen wir aus den entsprechenden Rücklagen 2,6 Millionen Euro.

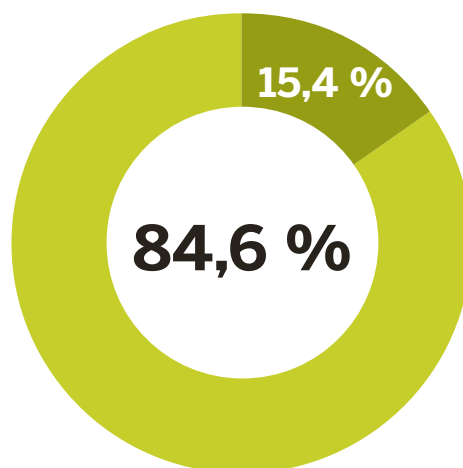
Wir haben den Jahresabschluss und den Lagebericht 2016 des Kindernothilfe e. V. freiwillig im Sinne der Gesetze prüfen lassen. Die unabhängigen Wirtschaftsprüfer von PKF FASSELLT SCHLAGE Partnerschaft m.b.B., Duisburg, haben dazu ein uneingeschränktes Testat ohne Hinweise auf besondere Umstände erteilt.

Beim vorliegenden Finanzbericht handelt es sich nicht um den Jahresabschluss in der gesetzlichen Form. Den vollständigen Jahresabschluss 2016, bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und Anhang, sowie den Lagebericht 2016 finden Sie auf unserer Webseite www.kindernothilfe.de. Unseren ausführlichen Jahresbericht können Sie ebenfalls dort downloaden oder in unserer Geschäftsstelle bestellen (s. Seite 23).



Ertragsstruktur

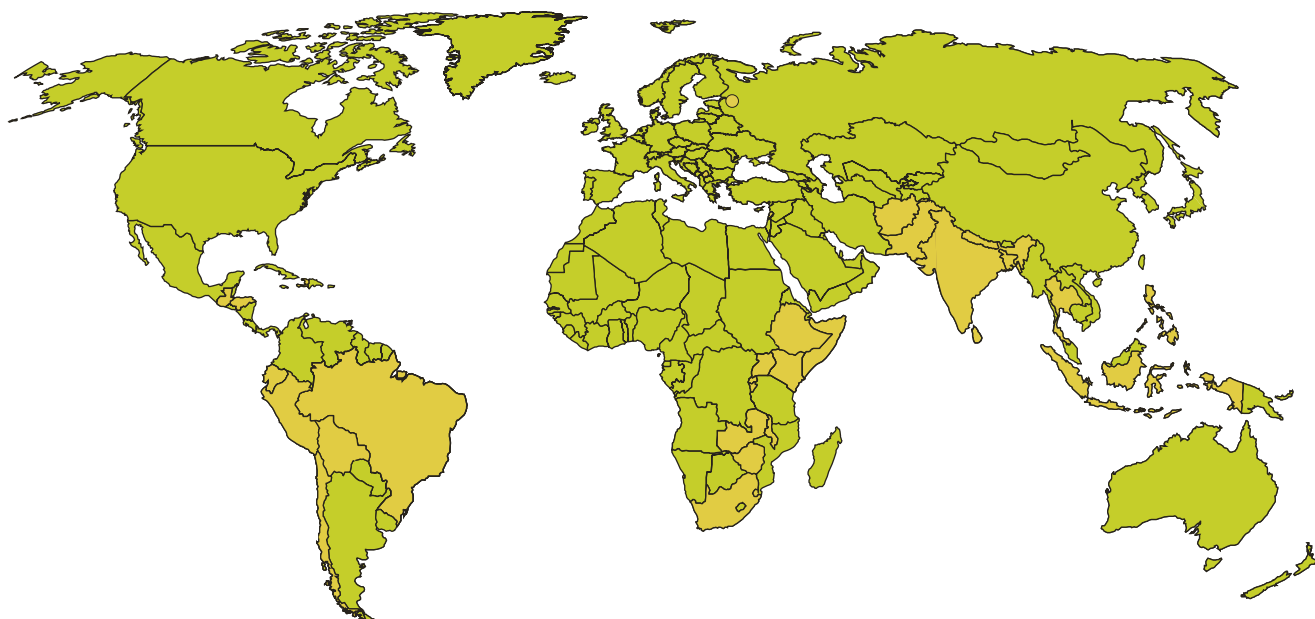
> Spenden	85,3 %
> Zuwendungen/Zuschüsse	8,1 %
> andere Erträge	6,6 %
Gesamt:	100 %



Aufwandsstruktur

Projektausgaben	84,6 %
> Projektförderung:	74,7 %
> Projektbegleitung:	6,1 %
> Bildungs-, Informations-, Advocacy-Arbeit:	3,8 %
Werbung und Verwaltungsausgaben:	15,4 %
> Werbung und	
> Spenderservice:	10,0 %
> Verwaltung:	5,4 %
Gesamt:	100,0 %

Unsere Hilfe im Jahr 2016

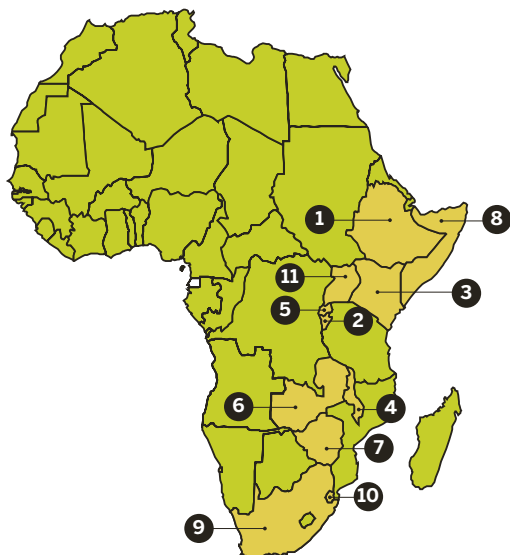


Kontinente

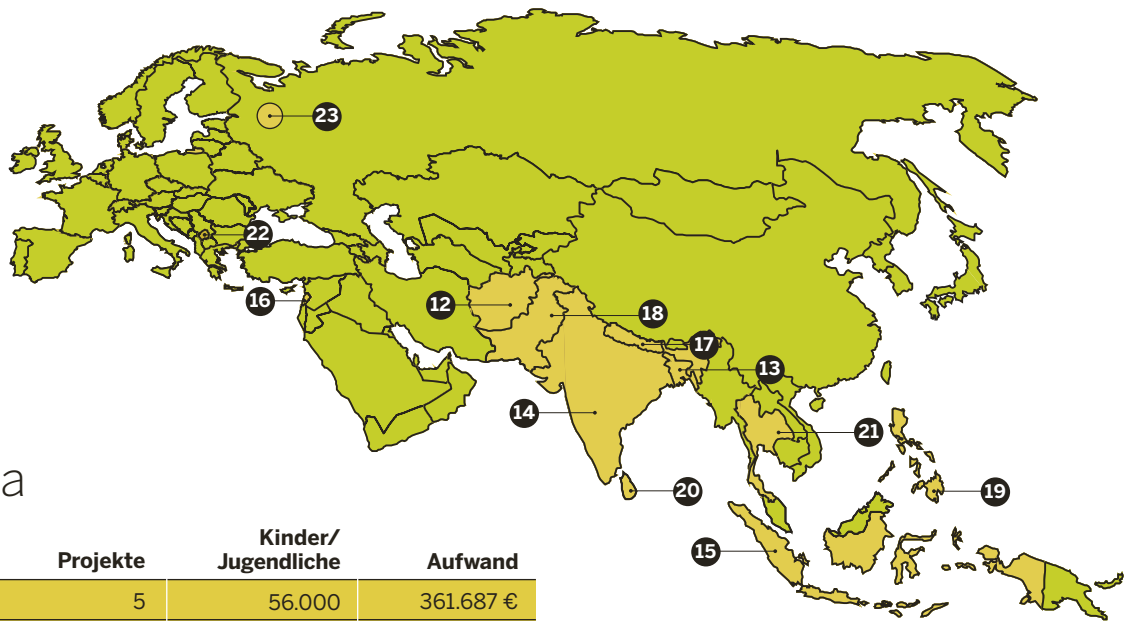
Kontinente	2016			2015		
	Projekte	Kinder/Jugendliche	Aufwand	Projekte	Kinder/Jugendliche	Aufwand
Summe Afrika	192	1.606.500	16.136 T. €	194	1.649.510	14.360 T. €
Summe Asien	386	262.800	15.399 T. €	435	241.100	16.187 T. €
Summe Osteuropa	7	1.200	357 T. €	6	1.400	276 T. €
Summe Lateinamerika	155	100.100	13.671 T. €	148	87.800	12.694 T. €
Weltweit allgemein*	1		378 T. €			110 T. €
Summe	741	1.970.600	45.941 T. €	783	1.979.810	43.627 T. €

* Darunter fallen kontinentübergreifende Kosten, hauptsächlich für Evaluierungen, und das Projekt Time to Talk.

Afrika



Land	Projekte	Kinder/Jugendliche	Aufwand
1 Äthiopien seit 1973	72	701.600	5.462.084 €
2 Burundi seit 2007	3	75.200	682.540 €
3 Kenia seit 1974	23	146.600	1.899.174 €
4 Malawi seit 1998	11	88.500	876.818 €
5 Ruanda seit 1994	11	145.700	1.192.220 €
6 Sambia seit 1998	13	36.700	1.252.667 €
7 Simbabwe seit 2010	11	40.900	1.027.486 €
8 Somalia seit 2011	6	36.600	935.119 €
9 Südafrika seit 1979	17	14.200	1.227.997 €
10 Swasiland seit 1985	5	27.100	472.734 €
11 Uganda seit 1981	20	293.400	1.092.548 €
Afrikaweit			14.776 €
Summe Afrika	192	1.606.500	16.136.163 €



Asien/Osteuropa

Land	Projekte	Kinder/ Jugendliche	Aufwand
12 Afghanistan seit 2002	5	56.000	361.687 €
13 Bangladesch seit 1971	12	7.600	1.060.193 €
14 Indien seit 1959	289	81.200	6.733.397 €
15 Indonesien seit 1978	7	2.800	378.765 €
16 Libanon seit 2013	4	3.200	1.217.283 €
17 Nepal seit 2015	2	12.100	546.167 €
18 Pakistan seit 1977	21	15.200	2.282.199 €
19 Philippinen seit 1977	27	65.900	1.612.386 €
20 Sri Lanka seit 1975	9	7.000	656.195 €
21 Thailand seit 1983	10	11.800	488.981 €
Asienweit			62.166 €
Summe Asien	386	262.800	15.399.419 €
22 Kosovo seit 1998	2	800	127.954 €
23 Russ. Föderation seit 1998	5	400	229.410 €
Summe Osteuropa	7	1.200	357.364 €



Lateinamerika

Land	Projekte	Kinder/ Jugendliche	Aufwand
24 Bolivien seit 1974	22	21.600	1.785.413 €
25 Brasilien seit 1971	51	18.700	2.784.310 €
26 Chile seit 1969	12	2.500	698.973 €
27 Ecuador seit 1979	6	3.300	744.354 €
28 Guatemala seit 1976	20	13.700	1.942.894 €
29 Haiti seit 1973	21	19.100	3.422.224 €
30 Honduras seit 1979	13	18.400	1.065.724 €
31 Peru seit 1984	9	2.800	872.800 €
Lateinamerikaweit	1*		354.091 €
Summe Lateinamerika	155	100.100	13.670.782 €

* Projekt der Initiative NGO-IDEAS



„Ihr seid die Ersten,
die an die Kinder denken!“

Interview: Jürgen Schübelin **Fotos:** Kindernothilfe-Partner **Kontakt:** redaktion@kindernothilfe.de

Peru wurde im März 2017 von Unwettern mit nie dagewesenen Regenmassen heimgesucht. Ein sogenannter „Küsten-El-Niño“ zerstörte im ganzen Land die Häuser von 72.000 Menschen. Insgesamt leiden etwa 600.000 Peruaner unter den weiteren Folgen der Unwetter: Hunger, Durst, zerstörte Infrastruktur und mangelnde Hygiene. Im Distrikt Moro im Norden Perus traf die Kindernothilfe Soforthilfemaßnahmen, um den Kindern und ihren Familien durch die schwere Zeit zu helfen.

Während El Niño in vielen Regionen der Welt für Dürre sorgt, brachte das Klimaphänomen dem extrem trockenen Norden Perus Regen – sehr viel Regen. Seit Dezember 2016 gab es schon viel mehr Niederschlag als sonst. Mitte März brachte schließlich massiver Starkregen gepaart mit Orkanböen Böden und Flüsse endgültig an ihre Grenzen. An der gesamten Küste von der Nordgrenze bis herunter zur Hauptstadt Lima traten Wasserläufe über die Ufer, Erdbeben taten Schluchten und Gräben auf, und riesige Schlammlawinen begruben alles unter sich, was sich in ihrem Weg befand.

440 km nördlich der Hauptstadt Lima liegt der Distrikt Moro. Was sich im März dort abspielte, hatten bisher nicht einmal die ältesten Menschen in dieser Region erlebt. Jürgen Schübelin,

Referatsleiter Lateinamerika bei der Kindernothilfe, sprach mit Carmen Alemán, Direktorin der Partnerorganisation APORTES, über die Lage nach dem Unwetter und über die Soforthilfemaßnahmen der Kindernothilfe.

Warum haben diese Regenfälle so verheerende Schäden angerichtet?

Carmen Alemán: Diese Landschaft im Norden Perus ist normalerweise extrem trocken. Und es gibt wenig Vegetation. Wenn es regnet, nimmt die Erde keine Feuchtigkeit auf. Durch die Klimaveränderungen häufen sich extreme Wetterereignisse und entsprechende Katastrophen. Die Menschen dort mit ihren Häusern aus Lehmziegeln sind schlicht nicht auf Starkregen vorbereitet. Sie hatten gegenüber den unglaublichen Kräften der Wassermassen keine Chance.

Warum setzte sich Ihr Team ausgerechnet im Moro-Distrikt ein und wie sind Sie vorgegangen?

Wir haben sehr schnell gesehen, dass sich – wie schon nach dem Erdbeben im August 2007 – die Hilfsmaßnahmen vor allem auf die Städte fokussierten. Die Orte im Hinterland geraten oft ins Hintertreffen. Sofort, als wir mitbekamen, was sich um Moro herum abgespielt hat, war uns klar, dass wir uns hier engagieren müssen. Das Problem bestand darin, dass die meisten Orte

durch Erdbeben und Schlammlawinen von der Außenwelt abgeschnitten waren. Es gab keine Chance, zu den Menschen vorzudringen – Telefonleitungen existierten nicht, und Handys hatten keine Verbindung mehr.

Wie funktionierte denn dann die Kommunikation?

Zusammen mit den Dorfgemeinschaften hatten wir seit zwei Jahren kleine Solar-Panels aufgestellt und Lokalradios aufgebaut. Über UKW-Frequenzen konnten uns die Ortsvorsteher, Lehrer und Leute aus den Organisationen vor Ort erreichen und darüber informieren, wie groß die Schäden sind und vor allem, was fehlte. So identifizierten wir dann in 20 kleinen Dörfern – verteilt auf vier Täler – diejenigen 652 Familien, deren Lehmhäuser eingestürzt oder stark beschädigt waren und die am dringendsten Hilfe benötigten. Alles in allem rund 3.000 Personen.

Wie konnten diese Familien vor Ort erreicht werden?

Das war die schwierigste logistische Herausforderung von allen. Bis heute gibt es immer noch Orte, die mit Fahrzeugen nicht erreichbar sind. In einige Dörfer schafften wir es mit Vierradantrieb, in andere nur über die Berge mit Motorrädern. Und aus einigen Orten kamen die Menschen zu Fuß zu den über Radio verabredeten Verteilstellen – zweieinhalb Stunden Fußmarsch hin, zweieinhalb Stunden zurück.

Was brauchten die Menschen in dieser Situation am dringendsten?

Sehr schnell wurde klar, dass es an unverderblichen Lebensmitteln fehlt, an Grundnahrungsmitteln, Milchpulver – aber dann vor allem auch an Hygieneartikeln wie Chlor, Seife, Waschpulver, Shampoo. Oder auch Trinkwasser in Fünfliter-Kanistern. In einer zweiten Verteilaktion konzentrierten wir uns auf Medikamente: Mittel gegen Durchfälle, Magen-Darm-Infektionen oder Hauterkrankungen. Ganz wichtig war uns aber auch, bei jedem Besuch in einem der Dörfer immer auch Material für die Kinder dabei zu haben: Bälle zum Spielen, Hüpfseile, Malsachen. Das kam extrem gut an. Die Leute sagten uns: „Ihr seid die Ersten, die an die Kinder denken!“

Wie ging es den Kindern nach diesen dramatischen Wochen im März?

Wir gewannen den Eindruck, dass viele Kinder noch unter Schock standen. Mädchen und Jungen erzählten uns, dass sie immer noch diesen schrecklichen Lärm der ins Tal schießenden Wassermassen im Ohr hätten. Die Mütter schilderten, dass die gesamte Familie aufschrecken würde, sobald es wieder zu regnen beginnt. In einem der Dörfer haben die Menschen aus nächster Nähe miterlebt, wie ein Nachbar von den Fluten mitgerissen wurde und starb. Deswegen war es so wichtig zu spüren, wie gut es den Familien getan hat, die Hilfsaktion gemeinsam mit uns zu



^ Verheerende Überschwemmungen im Moro-Distrikt



organisieren und bei der Verteilung einen entscheidenden Beitrag zu leisten.

Haben die Hilfsgüter für alle Betroffenen in diesen Dörfern gereicht?

Nein. Deswegen ist es in einer solchen Situation ja so entscheidend, dass uns die Menschen vor Ort helfen, diejenigen zu identifizieren, die am dringendsten Hilfe benötigen. Aber es hat uns alle extrem berührt mitzerleben, wie die Familien miteinander teilten, wenn die Hilfsgüter wirklich nicht ausreichten. Diese Solidarität innerhalb der Dorfgemeinschaft hat uns alle sehr beeindruckt.

Wie wird es jetzt weitergehen?

Wir müssen realistischerweise sagen, dass die Menschen in diesen Orten von den staatlichen Wiederaufbaumaßnahmen im Norden Perus nicht oder nur sehr wenig profitieren werden. Es wäre aber schon ein Erfolg, wenn die politisch Verantwortlichen vor Ort erreichen könnten, dass die Wege mit schwerem Gerät freigeräumt, Brücken repariert und die beschädigten Gemeindeschulen instandgesetzt werden. Wir würden sehr gerne mit den Dorfgemeinschaften zusammenarbeiten, die am stärksten beschädigten Häuser wieder stabiler aufzubauen. Das wäre kein Riesenprogramm, weil ja alles in Eigenbau geschieht, aber eine große Hilfe, um den Familien wieder zu einem bewohnbaren Zuhause zu verhelfen.



Janita und Johannes Wiggers
zusammen mit Katrin Weidemann
bei ihrem Besuch bei der Kindernothilfe



Die Fotos zeigen einige Besuche
der Wiggers in Indien und den
Gegenbesuch von Jefferson und
seiner Familie in Deutschland.

Vom Patenkind zur eigenen Stiftung

Ein Engagement über Jahrzehnte

Text: Katharina Drzisga

Fotos: Katharina Drzisga/privat

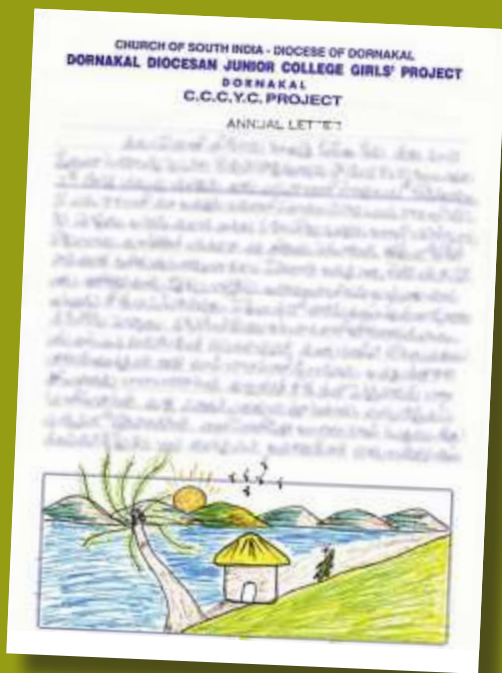
Kontakt: redaktion@kindernothilfe.de

Janita und Johannes Wiggers sind Profis – Kindernothilfe-Profis. Ihr jahrelanges Engagement für die Organisation führte sie über zahlreiche Kinderpatenschaften, Spenden mit ihrem eigenen Unternehmen bis hin zu ihrer eigenen Stiftung unter dem Dach der Kindernothilfe-Stiftung.

Eineinhalb Jahre ist es nun her, dass Janita und Johannes Wiggers ihre eigene Stiftung gegründet haben. Deren Erträge fließen in die Projektarbeit der Kindernothilfe in Indien. „Angefangen hat alles mit Jefferson“, erzählt Janita Wiggers lächelnd. Jefferson war das erste Patenkind des Ehepaares. Auf einer Veranstaltung ihrer Kirchengemeinde in Nordhorn stellte sich die Kindernothilfe mit ihrem Patenschaftsprogramm vor. „Was wir da sahen – wie die Kindernothilfe arbeitet – hat uns gut gefallen“, sagt Johannes Wiggers. „Wir haben daraufhin eine Patenschaft übernommen. Und so wurden wir Paten von Jefferson.“ Das war vor 44 Jahren.

Seitdem hat sich viel getan. 30 Patenkinder haben die Wiggers in der Zwischenzeit unterstützt. Derzeit sind es neun Kinder. Viele von ihnen konnten sie lange Zeit begleiten. 20 der Kinder konnten sogar eine Berufsausbildung machen. Die Briefe, die sie mit den Kindern geschrieben haben, die Fotos der Kinder – alles liebevoll in sechs großen Ordnern archiviert. Aber Jefferson blieb immer etwas Besonderes. Er füllt einen kompletten Ordner allein. Janita Wiggers hat immer viel geschrieben, und auch er antwortete fleißig. „Da der Briefkontakt mit Jefferson so gut lief, haben wir weitergemacht“, berichtet Johannes Wiggers. „Das hat uns so motiviert, dass wir der Kindernothilfe treu geblieben sind.“

Unterstützt haben sie Jefferson von der Schulzeit bis ins Studium. Da war er 21. Heute lebt er in England und ist in der IT-Branche tätig. Einmal pro Jahr besuchen sie sich gegenseitig: Entweder fliegen die Wiggers nach England, oder Jefferson und seine Familie kommen nach Nordhorn. Denn das ehemalige Patenkind ist mittlerweile selbst lange verheiratet und hat einen Sohn und eine Tochter. „Die Tochter wurde nach mir benannt“, erzählt Janita Wiggers ein wenig stolz. Die „kleine“ Janita ist mittlerweile 18 Jahre



^ Einer der vielen Kinderbriefe, die Janita Wiggers aufgehoben hat.

alt. Sie hat bei der Tochter der Wiggers ein Vierteljahr gewohnt, um Deutsch zu lernen. Johannes Wiggers erklärt: „Der Zusammenhalt ist groß. Wir kommen auch gegenseitig zu Familienfeiern. Jefferson und seine Familie waren zum Beispiel auf unserer Silberhochzeit, auf der Hochzeit unserer Tochter und auf dem 80. Geburtstag unserer Mutter.“ Sie gehören zur Familie.

Die Begeisterung für die Patenschaften hat sich auch auf die nächste Generation übertragen. Tochter Rita und Sohn Sven Wiggers haben je ein Patenkind, und auch Jefferson hat zwei. Vom Hilfsansatz ist die ganze Familie überzeugt – diesseits und jenseits des Ärmelkanals. Wie es den Patenkindern geht und wie die Projekte laufen, konnte sich die Familie bei einer Reise nach Indien vor Ort anschauen. Dabei besuchten sie fünf Projekte der Kindernothilfe, Jeffersons Vater und dessen Schwiegereltern. Dies hat tiefe Eindrücke bei der Familie aus Nordhorn hinterlassen. „Es ist faszinierend, wie mit verhältnismäßig wenig Geld so viel bewirkt werden kann“, erinnert sich Johannes Wiggers.

Besonders der enge Kontakt zwischen Paten und Patenkind haben das Ehepaar von der Patenschaft überzeugt. Und dass man mit seinem Geld ein konkretes Kind unterstützt „und nicht alles in einen Topf fließt“. „Wir wissen, dass das Geld ankommt.“ Davon ist Janita Wiggers überzeugt. „Es tut uns gut, dass wir etwas bewirken können. Die Fortschritte der Kinder zu sehen, ist wunderschön.“

Das Ehepaar will nun auch langfristig sicherstellen, dass es mit seinen finanziellen Mitteln Kinder in Not unterstützen kann. Darum haben sie eine Stiftung gegründet. Dass das unter dem Dach der Kindernothilfe-Stiftung möglich ist, erfuhren sie aus einem Artikel im Kindernothilfe-Magazin. Nachdem sie das Infomaterial der Kindernothilfe-Stiftung durchgelesen hatten, war klar: Das wollen wir machen! „Unsere Überlegung war, dass wir ja älter werden und den Kontakt mit den Patenkindern nicht mehr so halten können“, erzählt Janita Wiggers. Ihr Mann pflichtet bei: „Die Stiftung läuft nun allein, man muss nichts mehr groß tun. Und die Stiftung bleibt, wenn wir nicht mehr da sind. Bis das so weit ist, sehen wir zu, dass das Kapital wächst.“ Und irgendwann sollen ihre Kinder die Stiftung weiterführen. „Das werden wir in unserem Testament festlegen“, lacht Janita Wiggers. Die beiden 63-Jährigen freuen sich, wenn sie Briefe und Bilder aus den Projekten und von ihren Patenkindern bekommen. Da sehen sie: Die Hilfe kommt an. Janita Wiggers macht deutlich: „Es ist unserer Meinung nach ganz wichtig, dass man auch schreibt. Wir haben in den Projekten gesehen, dass unsere Briefe, Geburtstags-, Urlaubskarten und Fotos wie ein Schatz gehortet werden.“

„Immer wieder gibt es Menschen, die sagen, dass das alles nichts bringt. Korruption in den armen Ländern, alles fließt in undurchsichtige Kanäle, Hilfe ohne Effekt...“, erklärt Johannes Wiggers. „Das ist immer eine Ausrede dafür, nichts zu tun. Das lassen wir so nicht gelten. Wir machen weiter. Wir kennen keinen, der vom Geben arm geworden ist!“

Zukunft stiften

Zukunft stiften – unter diesem Leitgedanken steht die Kindernothilfe-Stiftung. Sie hilft, die Arbeit der Kindernothilfe für benachteiligte Kinder in Afrika, Lateinamerika und Asien dauerhaft zu sichern. Viele engagierte Menschen haben hier ihre eigenen Treuhandstiftungen und Stiftungsfonds gegründet, um ihren Beitrag zur nachhaltigen Unterstützung zu leisten.

Wenn Sie Fragen haben oder mehr Informationen über die Kindernothilfe-Stiftung wünschen, melden Sie sich gerne bei uns.



Kontakt: Maria Wilmer

Mail: maria.wilmer@kindernothilfe.de

Telefon: 0203.7789-167

Material zur Action!Kidz-Kampagne 2017/2018

Poster DIN A2, gefalzt

Kinder in Deutschland engagieren sich für Kinderarbeiter in Indien. Infos zur Kampagne unter www.actionkidz.de

Infopaket für Teilnehmer

Tipps und Vorlagen für erfolgreiche Aktionen: mit Aktionsideen, Beschreibung des Indien-Projekts, Checkliste für die Planung, Anmeldeformular u. v. m.

Bezug: Malte Pfau / Josephine Vossen

Telefon: 0203.7789-237 / -274

E-Mail: actionkidz@kindernothilfe.de,

oder als Download unter:

www.actionkidz.de/aktionsmappe



Unterrichtsmaterial für Lehrer der Klassen 4–7

Das Material bietet die Chance, sich exemplarisch am Action!Kidz-Projekt für Indien mit dem Thema Kinderarbeit auseinanderzusetzen: mit Sachinformationen über Indien, mit Ideen und Materialien für den Unterricht (als Kopiervorlagen direkt einsetzbar) und mit Vorschlägen für den Einsatz in Kirchengemeinden. **32 Seiten**

Video zum Action!Kidz-Projekt in Indien

Bezug über

actionkidz@kindernothilfe.de und online verfügbar unter www.actionkidz.de/filme

Länge: 3:48 Minuten

Kinderzeitschrift für die Klassen 2–6

Mit einer Robinson-Abenteuergeschichte, einer Indien-Länderinfo, Informationen über das Thema „Mädchen und Frauen in Indien“ und einem großen Aktionsteil mit Rezepten und Basteltipps.

24 Seiten





Kalender 2018

Der Kindernothilfe-Wandkalender bietet neben eindrucklichen Fotos ein Kalendarium mit Platz zum Eintragen von Terminen, Veranstaltungen und Geburtstagen. Das Bildmaterial haben Fotografen von ihren Projektreisen aus verschiedenen Teilen der Welt mitgebracht. Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie die weltweite Arbeit der Kindernothilfe für junge Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa. Machen Sie sich und anderen eine Freude! Den Kalender bringt die Kindernothilfe gemeinsam mit dem Brendow-Verlag in Moers heraus.

- Format:** A4 quer als Doppelseite
 - Preis:** 6,95 Euro (ab 10 Stück, 10 % Rabatt)
 - Bezug:** AZN Kevelaer, Bestellannahme: Nora Hermanns
 - Telefon:** 02832/929-293, Fax : -211
 - Mail:** nora.hermanns@azn.de
- oder mit der diesem Heft beiliegenden Bestellkarte

Kindernothilfe e. V. Jahresbericht 2016

Berichte und Fotos aus der Auslands- und Inlandsarbeit sowie Tabellen und Schaubilder geben ein umfassendes Bild über die Arbeit mit Mädchen und Jungen in aller Welt. **60 Seiten**



Kindernothilfe-Stiftung Jahresbericht 2016

Was die Stiftungsarbeit langfristig für Kinder in Not bewirkt, erläutert der Jahresbericht. Er informiert über Ziele, Projektförderung, Vermögensanlage und Mittelverwendung der Stiftung.



Material bestellen

Kindernothilfe

Tel. Spenderservice: 0203.7789-111
 Fax: 0203.7789-118
 info@kindernothilfe.de
 www.kindernothilfe.de/material

Kindernothilfe Luxemburg

Telefon +352.2704.8777
 info@kindernothilfe.lu
 www.kindernothilfe.lu

Alle Materialien ohne Preisangaben sind kostenlos.

Service

Allgemeine Informationen

Spender-Service: Tel. 0203. 7789-111,
Mo-Fr 9-18 Uhr, www.kindernothilfe.de

Kampagnen

Frank Mischo: Tel. 0203. 7789-129
www.kindernothilfe.de/kampagnen

Schule

Imke Häusler: Tel. 0203. 7789-132
Lennart Wallrich: Tel. 0203. 7789-177
www.kindernothilfe.de/schule

Kirchengemeinden

Dietmar Boos: Tel. 0203. 7789-214
www.kindernothilfe.de/kirche

Aktiv mitmachen

Regionaldienst: Tel. 0203. 7789-275
www.kindernothilfe.de/aktiv

Testamentsspende

Carolin Poeplau: Tel. 0203. 7789-178
www.kindernothilfe.de/testamentsspende

Unternehmen

Susanne Kehr: Tel. 0203. 7789-155
www.kindernothilfe.de/unternehmen

Kindernothilfe-Stiftung

Maria Wilmer: Tel. 0203. 7789-167
www.kindernothilfe.de/stifter

Förderstiftungen

Claudia Leipner: Tel. 0203. 7789-262
Harald Happel: Tel. 0203. 7789-104
www.kindernothilfe.de/foerderstiftungen

Kindernothilfe im Web

www.kindernothilfe.de, www.facebook.com/kindernothilfe,
www.twitter.com/kindernothilfe,
www.instagram.com/kindernothilfe,
www.robinson-im-netz.de, www.actionkidz.de,

Kindernothilfe Luxemburg

Gesa Schulte-Gilniat: Tel. +352.2704.8777
www.kindernothilfe.lu
Comptes Chèques Postaux Luxembourg
IBAN LU73 1111 0261 4249 0000
BIC: CCPLLULL



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank

IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40
BIC GENODED1DKD

Impressum

Auflage: 103 .500, ISSN 0946-3992
Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg;
Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, www.kindernothilfe.de
Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de,
Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende
Redaktion: Ludwig Grunewald (v.i.S.d.P.), Gunhild Aiyub, Diana Stanescu (Beileger)
Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung. Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wird bei Substantiven auf die Unterscheidung in weibliche und männliche Form verzichtet. Gemeint sind in allen Fällen immer sowohl Frauen als auch Männer.

Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC)
Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

kinder not hilfe

GOGREEN

Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post



RECYCLED
Papier aus
Recyclingmaterial
FSC® C021751

Print kompensiert
Id-Nr. 1765949
www.bvdm-online.de

Kindernothilfe. Gemeinsam wirken.